Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 46 (1952)
Heft: 9

Artikel: In memorian [i.e. memoriam] Emile Zola
Autor: Seehof, Artur
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-139665

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sion seiner Lehre manifestiert sich unaufhörlich über alle Grenzen, denn Jesus ist der prophetisch vorausgesagte göttliche Impuls für alle Menschen und Völker der Erde. In 2000 Jahren lebte keine so prädestinierte Gestalt. Das muß uns Juden mit Stolz erfüllen. – Viele seiner Anhänger sind zwar zu allen Zeiten menschlich unvollkommen geblieben und in die Irre gegangen. Aber die Vollkommenheit der Lehre und die messianische Erscheinung Jesu sind dadurch nicht angetastet. Seine Sendung hat die reinsten Seelen und die tiefsten geistigen Güter gefördert. Wir alle, ob wir wollen oder nicht, werden immer mehr von Christus durchdrungen und tragen durch ihn in dieser sündigen Welt die Voraussetzung für Versöhnung und Erlösung in uns. Israel ist daher in erster Linie durch Christus ein göttlich-magischer Begriff für die Völker der Welt. Sie erwarten, daß die vollkommene Lehre und die vorbildliche Haltung der Menschen, die zu Frieden und Verständigung führen, von Zion ausgehe. Das verpflichtet uns zur Idee der Liebe und Gemeinschaft unter den Menschen und Völkern. Für die Verwirklichung der messianischen Verheißungen müssen wir durch Propheten und Jesus bereit sein. Die Opfer, die wir gebracht, können nur durch diese bewußte Erkenntnis und Handlung fruchtbar gemacht werden.

Wir rufen alle Gleichgesinnten auf, sich zu einer freien Gemeinschaft im Geiste der jüdisch-christlichen Versöhnung zusammenzuschließen. Unsere Gemeinschaft soll eine unabhängige, objektive, in sich und auf der Welt beruhende sein, unbefleckt wie alles Originäre und keine Aggression gegen Bestehendes.

Im Auftrag des vorbereitenden Komitees: Dr. *Erich Bloch*

Naharia, den 15. August 1952.

In memorian Emile Zola

Am 29. September 1902 — vor nunmehr fünfzig Jahren also — ist Emile Zola dahingegangen, mit 62 Jahren — sein Geburtstag ist der 2. April 1840 — mitten aus der Arbeit herausgerissen worden. Sein ihm ebenbürtiger Zeitgenosse Anatole France sagte von ihm: «Il fut un moment la conscience humaine.» Das Gewissen einer ganzen um Wahrheit, Recht und Fortschritt ringenden Menschheit.

---

einigung der Schweiz, Zürich 1943), sagt Ragaz am Schluß: «Der Weg zu Christus führt für den Juden über Zion ... In Christus erfüllt sich Zion; Zion führt zu Christus. Das wird der Jude erkennen, wenn er auf rechte Art den Weg zu Zion hin geht. Er wird es erkennen zu *seiner* Zeit, nicht zu unserer Zeit, zur Gotteszeit, nicht zur Menschenzeit ... Nein, es ist keine Utopie und Phantastik. Man muß nur für Gottes Wege ein wenig geöffnete Augen haben, um zu erkennen, daß der letzte Sinn der ungeheuren Weltbewegung, die nun vor sich geht, in dem Thema ‚Israel, Judentum, Christentum' enthalten ist.» Vor allem aber auch in seinem siebenbändigen Bibelwerk hat Ragaz Judentum und Christentum in seiner ganzen Tiefe gedeutet und damit den gangbaren Weg zur endlichen Vereinigung gewiesen.

Beide Schriften sowie das Bibelwerk können bei der Pazifistischen Bücherstube, Gartenhofstraße 7, Zürich, bezogen werden. (D. R.)

Wenn wir nun heute, am 50. Todestag von Zola, seiner gedenken, so dürfen wir wohl auch an jenes Wort von Odd Nansen, dem Sohn Fridtjof Nansens, erinnern, das sich im Nachwort zu seinem Konzentrationslager-Tagebuch «Von Tag zu Tag» findet und lautet: «Das schlimmste Verbrechen, das man heute begehen kann, gegen sich selbst und die Gesellschaft, ist, zu vergessen, was (von 1933 bis 1945) geschehen ist, und in Gleichgültigkeit zu verfallen. Was geschehen, ist schlimmer, als man sich vorstellen kann.» Wie wohl auch an jene Worte, die der britische Historiker William Edward Hartpole Lecky, von der Inquisition sprechend, in seiner Geschichte vom Ursprung und Einfluß der Aufklärung geschrieben hat: «Verfolgung kam über die Juden in den schrecklichsten Formen, und sie blieb jahrhundertelang ihr dauerndes Teil. Dennoch schwang sich der Geist dieses Volkes immer wieder empor. Und wir finden unter den Juden die geschicktesten Ärzte, die tiefsten Philosophen, die befähigtsten Financiers» und — so möchte ich anfügen — den vielleicht hervorragendsten Wissenschafter unserer Zeit, den genialen Erben und gewissermaßen Vollender der Erkenntnisse und Lehren von Kopernikus, Galilei, Tycho de Brahe, Kepler und Newton, und in gewissem Sinne auch Leonardo da Vinci, Giordano Bruno und Baruch Spinoza: Albert Einstein.

Es war am 16. Mai 1896, als der Verfasser des gewaltigen, die Forschungsergebnisse von Charles Darwin demonstrierenden Romanwerkes «Les Rougon-Macquart», eben Emile Zola, im Pariser «Figaro» einen Aufsatz veröffentlichte, dem der Titel gegeben war: «Pour les Juifs.» Wieder einmal war notwendig geworden — und diesmal in Frankreich — für die Rechte des jüdischen Menschen und Bürgers und damit der Juden überhaupt und gegen den Antisemitismus einzustehen, den August Bebel einmal den «Sozialismus» der dummen Kerle genannt hat. Und Zola ist in seinem Aufsatz «Pour les Juifs» mit seltenem Wagemut für sie und gegen den verlogenen Antisemitismus aufgetreten.

Es war die Zeit der bekannten Dreyfus-Affäre. Am 25. November 1897 erschien im «Figaro» ein zweiter Zola-Aufsatz. In ihm ist unter Nennung der Zeugenschaft des französischen Senators Scheuer-Kestner zum erstenmal der Name des wirklichen Dokumentendiebes, Verräters und Agenten Deutschlands, der des Kommandanten Esterhazy, genannt. Eine Welt horchte auf. Der zweite Aufsatz Zolas schließt mit den Worten: «La vérité est en marche et rien ne l'arrêtera.» Und nichts sollte sie aufhalten. Sie tat einen weiteren Schritt. Er bestand in der Veröffentlichung jenes offenen Briefes an den Präsidenten der Dritten Republik, Felix Faure, in der von George Clémenceau herausgegebenen Zeitung «Aurore», jenes Rufes an alle, dem Clémenceau, im Einverständnis mit dem Autor, Zola, den Titel gegeben hat: «J'accuse ...»

Wir klagen an! Ich sage absichtlich: wir. Denn ist auch Zola der alleinige Verfasser des Briefes, so stand er doch nicht allein gegen alle jene hohen Offiziere und ihre politischen Hintermänner und Financiers, die einen unschuldigen, der Republik treu ergebenen Juden des Verrats beschuldigt, seine Verhaftung betrieben und dann durch gefälschte Papiere und Meineide mitgetan hatten, daß ein Militärgericht das Recht mit Füßen trat und Dreyfus verurteilte.

Nein, Zola stand nicht allein, hatte er auch jahrelang die ganze Verantwortung und Hauptlast des Kampfes für Wahrheit, Recht und menschliche Freiheit auf sich genommen. Die besten Köpfe der französischen Nation, so Anatole France und Jean Jaurès, und nicht nur der französischen Nation, überall in der Welt, wo von der Affäre die Rede war, sind sehr bald auf die Seite des Rechts und damit Zolas getreten, von dem Francis de Pressené einmal — und mit Recht — gesagt hat: «Il n'a aimé, cherché, servi que la vérité.»

In allem, in seinem Eintreten für die Juden, in seinem Kampf für Dreyfus, in seinen gewaltigen Romanschöpfungen, von denen ein Werk — und kein geringeres — den Titel «Vérité» trägt, und last not least, auch in einem Brief an die Jugend.

Und gerade aus diesem Brief möchte ich nunmehr, nicht nur weil er so gut wie vergessen ist, hat er auch einmal Tolstoij, Dumas und nicht wenige andere zu langen Erklärungen veranlaßt, sondern auch aus anderen Gründen, die man, denke ich, erkennen wird, einige Stellen geben. Da ist erst einmal gesagt, das 20. Jahrhundert

werde zu einer Bekräftigung des 19. Jahrhunderts hinsichtlich des wissenschaftlichen und demokratischen Aufschwunges werden, und angefügt, es scheine, daß der wirkliche Sinn des Lebens, die große Freude, die man im Leben finden soll, in wissenschaftlichen Eroberungen bestehe. «Obgleich wir die traurige Gewißheit haben, daß wir nie alles kennen lernen werden.» «Und doch», heißt es dann weiter: «mein Eintritt in das Leben ging unter schwierigen Umständen vor sich; ich habe sowohl Not wie Verzweiflung kennen gelernt, kämpfte dann, was ich jetzt noch tue, da ich verleugnet, durchgehechelt, von Beleidigungen überschüttet werde.» Allein darum, weil Zola mit seiner guten Waffe, der Feder, für Wahrheit und Gerechtigkeit eingetreten, immer wieder und unbeirrt in seinem gesamten Werk und Tun nach der Wahrheit gestrebt, ihr mit aller Hingabe, zu der ein Mensch nur fähig, gedient. Er hatte nur einen Glauben, eine Kraft: die Arbeit. «Mich hielt nur jene ungeheure Arbeit aufrecht, die ich mir gestellt, vor mir stand stets jenes Ziel, dem ich zustrebte; und das war genügend, um mich zu erheben, zu ermutigen, wenn das schlimme Leben mich zu erdrücken suchte. Arbeit! Das Leben ist nichts anderes als eine übertragene Bewegung, die es erhält und weiter überträgt, die Arbeit eines großen Werkes, das in Jahrhunderten vollendet wird. Ich — Zola — bin überzeugt, daß der einzige Glaube, der uns retten kann, der Glaube an die vollbrachte Anstrengung ist. Schön ist es, von der Ewigkeit zu schwärmen, aber für einen ehrlichen Menschen ist es genügend, dieses Leben zu beschließen, nachdem er sein Werk getan hat.»

Und Zola hat sein Werk getan, war ihm auch nicht vergönnt, es bis zum letzten Federstrich zu vollenden, auch nicht vergönnt, den vollen Sieg des 1896 begonnenen Kampfes um Wahrheit und Gerechtigkeit, den Freispruch und die Rehabilitierung des dann zum General ernannten Dreyfus zu erleben. Erleben durfte Zola aber, daß man 1899 immerhin gezwungen war, den zu unrecht verurteilten Offizier zu begnadigen. Doch mit einer Begnadigung war es selbstverständlich in nichts getan. Nicht Gnade forderten Zola, France, Clémenceau, Jaurès und alle, die zu ihnen standen, sondern Gerechtigkeit und Bestrafung des wirklich Schuldigen ...

Von denen aber auch heute, nach dem mehr als grauenhaften Geschehen von 1933 bis 1945 wie viele noch oder schon wieder nicht nur frei herumlaufen, sondern — als wäre nichts geschehen — in Amt und ... Unwürden sind!

Fünfzig Jahre sind dahin, seit Emile Zola von uns gegangen; er, der, um einen einzigen, zu Unrecht verurteilten Juden zu retten — wobei es allerdings, wie hoffentlich auch diese knappen Ausführungen gezeigt haben, um weit mehr ging —, alles und alles eingesetzt hat: nicht nur seine gute Feder, seinen weltbekannten Namen, auch seine eigene Sicherheit. Fünfzig Jahre ... Fortschritte liegen hinter uns ...

Eine Minute Besinnen, Schweigen, nur eine Minute bitte: für Zola und für unsere Toten ...

... und dann versuchen wir einmal zu überlegen, daß es vielleicht niemals notwendiger war, als es heute notwendig ist, klar zu sehen, von weltweiter Warte aus zu sehen und bis in den Kern der Dinge hinein zu sehen. Noch etwas Unklarheit oder Blindheit oder Verbissenheit mehr, noch etwas falsche Massensuggestion oder Verhetzung, noch etwas Mangel an Aufrichtigkeit und persönlichem Mut, und — wie sagte doch einmal Einstein zu einem Interviewer? Es sei sehr wohl möglich, daß die ungefähr zwei Milliarden heute lebender Menschen die Opfer eines Atomkrieges werden könnten ... Und wer will das wirklich? Ich denke, kein Mensch, der seine fünf gesunden Sinne beisammen hat.

Artur Seehof

Zu Sofie Zollers sechzigstem Geburtstag (15. Sept. 1952)

Liebe Sofie Zoller!

Im Namen des Vorstandes der Religiös-sozialen Vereinigung der Schweiz und des Vorstandes der Vereinigung der Freunde der «Neuen Wege», aber auch im Namen aller Mitglieder der beiden Vereinigungen möchte ich Dir unser aller herz-